

„Eine Zensur findet nicht statt“. Erfahrungen mit deutsch-deutschen Lizenzausgaben von Büchern zur Wissenschaftsgeschichte

Andreas KLEINERT ML (Halle/Saale)

Als *Loch in der Mauer* bezeichnen Mark LEHMSTEDT (*1961) und Siegfried LOKATIS (*1956) den innerdeutschen Literaturaustausch, d. h. die Kooperation von Verlagen und Autoren der Bundesrepublik Deutschland und der DDR während der Zeit der deutschen Teilung.¹ Die über viele Jahrzehnte von Dorothea KUHN (*1923) geleitete Leopoldina-Ausgabe von GOETHE (1749–1832) *Schriften zur Naturwissenschaft* und die Schiller-Nationalausgabe gehören zu den bedeutendsten Ergebnissen dieser erfolgreichen Zusammenarbeit von engagierten Herausgebern und Verlagen in Ost und West. Welche Schwierigkeiten dabei zu überwinden waren, ist an anderer Stelle ausführlich beschrieben worden.²

Neben solchen grenzüberschreitenden Editionsprojekten waren Lizenzausgaben von Büchern aus der DDR bei westdeutschen Verlagen ein fester Bestandteil der Kooperation, die durch das „Loch in der Mauer“ möglich geworden war. Anders als bei den Editionen, die in einer einzigen, gemeinsam erstellten Ausgabe erschienen sind, gab es bei den Lizenzausgaben jedoch in zahlreichen Fällen zwei inhaltlich verschiedene Fassungen, bei denen der ursprüngliche Text der DDR-Ausgabe ohne besondere Kennzeichnung der entsprechenden Passagen gekürzt oder verändert, mit anderen Worten: zensiert wurde. Einen Hinweis auf die Zensur bei der deutsch-deutschen Zusammenarbeit von Verlagen gab Roland LINKS (*1931) in seinem Beitrag zu dem Tagungsband³ von 1997: „Zensur hat viele Gesichter, und es wäre an der Zeit, entsprechend viele Zeitzeugen zu Wort kommen zu lassen.“⁴ Wie die Zensur von DDR-Lizenzausgaben auf dem Gebiet der Wissenschaftsgeschichte aussah, soll im Folgenden anhand einiger Beispiele gezeigt werden.

Im Juli 1981 erreichte mich ein Brief des Aulis Verlags Deubner & Co KG in Köln, in dem es hieß:⁵

„Nachdem der Verlag vor 2 Jahren in Kooperation mit Edition Leipzig die ‚Geschichte der Technik‘ von Brentjes/Richter/Sonnemann herausgegeben hat, liegt uns jetzt ein Manuskript aus dem gleichen Verlag für eine ‚Geschichte der Naturwissenschaften‘ vor, die in ähnlicher Ausstattung herausgegeben werden soll. Herausgeber des Werkes ist Professor Wussing.

Professor Wussing ist, nach allen Informationen, die wir haben, fachlich ganz einwandfrei, obwohl hier eine Schwierigkeit bei der Koordination der Manuskripte gewiß darin gelegen haben könnte, daß alle naturwissenschaftlichen Disziplinen in einer Gesamtschau zusammengefaßt werden. Bei der Durchsicht des Manuskriptes wird wahrscheinlich weniger eine fachliche Kontrolle notwendig sein,

1 LEHMSTEDT und LOKATIS 1997.

2 KUHN 2011, OELLERS 1997.

3 Vgl. Anm. 1.

4 LINKS 1997, S. 247.

5 Für die Zustimmung zur Veröffentlichung dieses Briefes danke ich Herrn Wolfgang DEUBNER.

sondern es wird sich überwiegend darum handeln, marxistisches Gedankengut, wo es allzu penetrant ins Auge fällt, auszumerzen. Bei der ‚Geschichte der Technik‘ ist das vielleicht in etwas zu geringem Maße geschehen als notwendig war, jedenfalls hat der Verlag seinerzeit einige heftige Kritiken erhalten.

Von Professor Wussing ist bereits in Kooperation mit dem Verlag Volk und Wissen ein Titel ‚Biographien bedeutender Mathematiker‘ erschienen, und als es um die Überprüfung von Textpassagen ging, um deren Abänderung wir baten, hatte seinerzeit Professor Wussing Gegenvorschläge gemacht, die z. T. über unsere Wünsche weit hinaus gingen. Ich will damit sagen, daß in Bezug auf das jetzt vorliegende Manuskript die Kooperationsbasis für den Verlag von vornherein besser ist.

Konkret lautet die Frage also, ob Sie bereit sind, das Manuskript (Umfang 524 Schreibmaschinenseiten) durchzusehen, ‚kritische‘ Stellen anzustreichen und gegebenenfalls neue Formulierungsvorschläge zu machen. Zu Ihrer ersten Information übersende ich Ihnen anliegend eine Kopie des Inhaltsverzeichnisses des Manuskriptes.“

Ich empfand diese Anfrage als arge Zumutung. Zwar war ich Hans WUSSING (1927–2011) noch nicht persönlich begegnet, aber aus der Literatur war er mir bestens bekannt; er hatte als erster meine 1974 erschienene Dissertation in einer Fachzeitschrift rezensiert.⁶ Mein Ärger wurde noch größer, als ich bei einem Blick in die beim Aulis-Verlag erschienene *Geschichte der Technik* feststellte, dass die Eingriffe in den Originaltext dort mit keinem Wort erwähnt wurden. Entsprechend deutlich war meine am 4. August 1981 verfasste Antwort:

„Ihre Bitte um eine kritische Sichtung des Manuskripts der von Prof. Wussing herausgegebenen ‚Geschichte der Naturwissenschaften‘ muß ich leider negativ beantworten [...], da mir das ganze Verfahren überaus fragwürdig erscheint.

Bei der ‚Geschichte der Technik‘ war ich bisher der Meinung, es handle sich um das authentische Original von Brentjes/Richter/Sonnemann, und ich finde, es ist eine Irreführung des Lesers, wenn sich hinter der Angabe ‚I. für den Aulis-Verlag veranstaltete Auflage‘ die Tatsache verbirgt, daß hier ein unbekannter Zensor im Auftrag des Verlags marxistisches Gedankengut eliminiert hat. Wenn das, aus welchem Grund auch immer, so gemacht wurde, dann sollten wenigstens ‚Roß und Reiter‘ genannt werden, etwa in der Form ‚für die Bundesrepublik, bzw. das westliche Ausland, bearbeitet von ...‘ Dann wüßte jeder, der sich mit der marxistischen Betrachtungsweise der Autoren auseinandersetzen will, daß er sich dazu das Original aus der DDR besorgen muß und nicht die ‚entschärfte‘ westliche Ausgabe.

Meine Bedenken, bei der ‚Geschichte der Naturwissenschaften‘ ebenso zu verfahren, gehen aber noch weiter. Sie haben völlig recht, wenn Sie schreiben, daß Herr Wussing fachlich ganz einwandfrei ist: ich kenne zahlreiche Veröffentlichungen von ihm und werde ihn vermutlich noch in diesem Monat auf einem internationalen Kongreß auch persönlich kennenlernen. Von einer Begutachtung des wissenschaftlichen Niveaus kann also keine Rede sein. Marxistisches Gedankengut im Zusammenhang mit Geschichte der Naturwissenschaften kann doch nur bedeuten, daß in der Darstellung auch die Verbindung zwischen Wissenschaftsentwicklung und politisch-ökonomisch-gesellschaftlichen Vorgängen dargestellt wird. Das aber ist eine Betrachtungsweise, die keineswegs nur in der DDR, sondern auch in westlichen Ländern durchaus ernst genommen wird, und da bei uns – im Gegensatz zur DDR – keine wie auch immer geartete Zensur für wissenschaftliche Literatur besteht, sehe ich überhaupt nicht ein, warum diese Dinge, die ohnehin jeder Leser von einem DDR-Autor erwarten würde, aus einer für den Westen bestimmten Ausgabe entfernt werden sollen – noch dazu von einem anonymen Zensor, dessen Tätigkeit nicht offen zugegeben wird. Sie können sicher sein, daß es Rezensenten geben wird, denen das auffällt, und man liefert dadurch der DDR nur Argumente, daß sie behaupten kann, in westlichen Ländern sei die freie Meinungsäußerung eingeschränkt, da DDR-Bücher hier nur in ‚gereinigter‘ Form erscheinen könnten.

Ihre Formulierung, es sollte marxistisches Gedankengut ausgemerzt werden, ‚wo es allzu penetrant ins Auge fällt‘, legt nun freilich den Schluß nahe, daß es Ihnen gar nicht darum geht, eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der marxistischen Geschichtsschreibung zu verhindern. Ich weiß, daß

6 NTM 12, 116 (1975).

DDR-Publikationen neben durchaus ernst zu nehmenden marxistischen Deutungen von Geschichtsabläufen häufig sehr direkte Attacken gegen den sog. Klassenfeind enthalten, der dann zumeist mit dem auf Profitmaximierung, Ausbeutung, Militarismus usw. erpichten Monopolkapitalismus der USA und vor allem der Bundesrepublik gleichgesetzt wird. Ihre Bemerkungen über das Entgegenkommen von Herrn Wussing bei den Mathematiker-Biographien legen die Vermutung nahe, daß es sich bei den Ihrer Meinung nach notwendigen Ausmerzungen um eben solche Passagen handelt, die gewissermaßen für den DDR-Hausgebrauch in das Manuskript aufgenommen wurden, von denen jedoch Autoren bzw. Herausgeber selbst nicht so überzeugt sind, daß sie sich damit der Kritik einer westlichen Leserschaft stellen wollen. Sollte das der Fall sein, so ist das jedoch ausschließlich das Problem von Herrn Wussing und seinen Mitarbeitern: sie selbst müßten dann eine für den Westen bestimmte Ausgabe vorlegen, in der die Dinge fehlen, von denen sie befürchten, daß sie einer wissenschaftlichen Kritik nicht standhalten. Daß man ihnen diese Arbeit abnimmt und obendrein noch den Vorwurf auf sich zieht, die Veröffentlichung von politisch unerwünschten Gedanken bei uns zu verhindern, halte ich für völlig falsch.“

Vier Jahre später erfuhr ich, dass der Verlag nach meiner Absage einen weiteren Kollegen gebeten hatte, bei der *Geschichte der Naturwissenschaften* als Zensor tätig zu werden: Fritz KRAFFT (*1935), den damaligen Leiter der Arbeitsgruppe für Geschichte der Naturwissenschaften am Fachbereich Mathematik der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Ohne einen Hinweis auf die mit mir geführte Korrespondenz wurde KRAFFT am 2. Oktober 1981 gebeten, das Buch redaktionell zu überarbeiten, „um einem westlichen Leser die Lesbarkeit zu erleichtern“. Als Dokument für die von gegenseitigem Respekt und nicht selten auch von persönlichen Freundschaften geprägten Beziehungen zwischen vielen ost- und westdeutschen Wissenschaftshistorikern in den Jahren der deutschen Teilung seien auch die wesentlichen Passagen seiner Antwort an den Aulis-Verlag in der Originalfassung wiedergegeben:⁷

„Ich habe eine Antwort auf Ihr Schreiben vom 2. Oktober aus mehreren Gründen hinausgezögert. Zum einen lagen dringende Sachen vor, zum anderen ist die Problematik Ihres Anliegens nicht ohne Brisanz: Es besteht die Gefahr, daß das Manuskript unverändert gedruckt wird – dann reicht es, eine Lizenz zu übernehmen und das Buch als solches zu kennzeichnen, damit jedem klar wird, woher es kommt und was er zu erwarten hat. Dazu bräuchte das Werk aber nicht in der Bundesrepublik zu erscheinen, sondern nur vertrieben zu werden.

Wenn das Werk allerdings für den ‚westlichen‘ Leser bearbeitet werden müßte, entstehen Schwierigkeiten unterschiedlicher Art. Zum einen verstehe ich nicht, wie ein überzeugter Marxist wie Herr Wußing, den ich sehr gut kenne, einer Bearbeitung zustimmen könnte, durch die seine ureigensten Überzeugungen dem Werk entzogen würden. Er kann doch nicht im Westen das Gleiche anders veröffentlichen wie im Osten. Dabei geht es nicht um die spezifisch wissenschaftshistorischen Details, über die im Falle einer Herausgeberschaft von Herrn Wußing sicherlich überhaupt nicht diskutiert zu werden bräuchte, als um die einseitig marxistisch-leninistische Grundauffassung, die sich kaum aus einem Werk herausstreichen ließe, weil sie schon den Aufbau und die Auswahl beeinflusst und nicht nur einzelne Formulierungen und Zitate beträfe.

Andererseits bin ich mir bewusst [...], daß die vergleichsweise größere Forschungskapazität in der DDR mehr und mehr deren Erzeugnisse in den gleichsprachigen Westen überschwappen läßt. Man sollte es dann aber nicht kaschieren, sondern offen so belassen, wie es kommt. Zumindest mir gegenüber könnte ich es nicht verantworten, die geringe verbleibende eigene Kapazität noch zu Gunsten der Verbreitung eines marxistischen Werkes zu schmälern, damit dieses sich nicht offen zu bekennen braucht, sondern versteckt ‚missionarisch‘ wirken kann.

Ich sage dieses alles in Unkenntnis des Manuskriptes, aber in guter Kenntnis der Kollegen aus der DDR, die ich zu einem großen Teil menschlich sehr schätze – und als marxistische Wissenschaftshis-

⁷ Ich danke Fritz KRAFFT für eine Kopie dieses Schreibens und für die Erlaubnis, daraus zu zitieren.

toriker. Aber gerade deshalb kann ich nicht erwarten, daß das Ihnen vorliegende Manuskript sozusagen eine Fassung für den Westen ist (in Leugnung der eigenen Überzeugungen), für die ihm auch noch zu Änderungen freie Hand gelassen würde. Es handelt sich ja auch nicht um eine monographische Abhandlung, sondern um ein auch als Lehrbuch gedachtes Kompendium, in dem die offizielle Lehre genügend deutlich herausgestrichen werden muß.

Ich bitte deshalb, Verständnis dafür zu haben, daß ich Ihr Angebot grundsätzlich nicht annehmen kann.“

Ob der Verlag nach diesen beiden Absagen noch andere Kollegen um Mitarbeit bei der Überarbeitung des Manuskripts gebeten hat, war nicht zu ermitteln. Das Buch erschien 1983 in zwei inhaltlich identischen Ausgaben bei den Verlagen Edition Leipzig und Aulis Verlag Deubner & Co. KG.⁸ Beide wurden in der DDR gedruckt.⁹ Die westdeutsche Ausgabe hat den Zusatz „1. für den Aulis Verlag Deubner & Co. KG veranstaltete Auflage“ und wurde mit einer ISBN versehen, die in der DDR-Ausgabe fehlt. Der einzige Unterschied betrifft die Kennzeichnung der Autoren auf der Rückseite des Titelblatts. Fünf der sechs Mitarbeiter werden in der DDR-Ausgabe zusätzlich zu ihrer fachlichen Ausrichtung wie „Physiker, Physikhistoriker“, „Mathematiker, Mathematikhistoriker“ usw. korrekt als Professor, Dozentin, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Wissenschaftlicher Assistent und Wissenschaftlicher Oberassistent am Karl-Sudhoff-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig bezeichnet, was in der Kölner Ausgabe unterschlagen wird. Offenbar sollte ihre DDR-Herkunft verschleiert werden.

Zwei Jahre nach dem Erscheinen des Buches lernte ich Hans WUSSING persönlich kennen, und zwar auf dem 17. Internationalen Kongress für Wissenschaftsgeschichte in Berkeley im August 1985. Als ich ihn auf meine Korrespondenz über die westdeutsche Ausgabe seiner *Geschichte der Naturwissenschaften* ansprach, versicherte er mir, dass man ihn über den Plan einer ideologisch motivierten Bearbeitung durch den Kölner Verlag nie informiert hätte.

Um zu erkennen, worum es dem Aulis-Verlag bei seiner Anfrage tatsächlich ging, müssen wir uns einem Buch zuwenden, dessen westdeutsche Lizenzausgabe sich von dem in der DDR verlegten Original deutlich unterscheidet: den im oben zitierten Brief des Aulis-Verlags erwähnten, von Hans WUSSING und Wolfgang ARNOLD herausgegebenen *Biographien bedeutender Mathematiker*. Die DDR-Ausgabe erschien 1975 beim Verlag Volk und Wissen in Berlin,¹⁰ die westdeutsche Ausgabe 1978 beim Aulis-Verlag in Köln.¹¹ Beide Ausgaben tragen den Vermerk „Printed in the German Democratic Republic“. Der Name der Druckerei „Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden“ wird jedoch nur in der DDR-Ausgabe angegeben.

Dieses Buch wurde für die westdeutsche Lizenzausgabe gründlich überarbeitet. Dem Leser wird das freilich nicht verraten, denn den auf der Rückseite des Titelblattes angebrachten Vermerk „1. für den Aulis Verlag Deubner & Co KG veranstaltete Auflage“ wird niemand als Hinweis darauf verstehen, dass massiv in den Text eingegriffen wurde.

Erkennbar ist lediglich, dass das mit „Herausgeber und Redaktion“ unterzeichnete Vorwort der DDR-Ausgabe durch ein neues, mit „Aulis Verlag Deubner & Co KG“ unterzeichnetes Vorwort ersetzt worden ist. Von einer inhaltlichen Bearbeitung der Vorlage ist darin keine Rede. Die Unterschiede in den Vorworten beziehen sich auf das unterschiedliche Zielpublikum. Das Vorwort der DDR-Ausgabe beginnt mit dem Zitat einer Forderung LENINS (1870–1924), durch

8 WUSSING 1983a, b.

9 In der Druckerei „Fortschritt“ in Erfurt.

10 WUSSING 1975.

11 WUSSING 1978.

„dialektische Bearbeitung der Geschichte des menschlichen Denkens, der Wissenschaft und der Technik [...] das Werk von Marx und Engels fortzuführen“; dann folgen Hinweise auf die Bedeutung der Wissenschaftsgeschichte für die marxistische Pädagogik und auf die Kriterien für die Auswahl der in dem Band behandelten Mathematiker, die „weitgehend durch die Bedürfnisse der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen der DDR und durch den Inhalt der Lehrveranstaltungen zur Geschichte der Mathematik an Universitäten und Hochschulen der DDR bestimmt“ wurde. Für potentielle Käufer in westlichen Ländern wären diese Ausführungen sicher nicht verkaufsfördernd, sondern eher abschreckend gewesen, und es ist gut verständlich, dass der Verlag sie gestrichen hat und statt dessen das Buch kurz und zutreffend mit eigenen Worten charakterisiert und zur Auswahl der behandelten Personen lediglich mitteilt, die osteuropäischen (vorwiegend die führenden russischen) Mathematiker würden „etwas ausführlicher gewürdigt, da den Autoren Quellen zugänglich waren, die manchem westlichen Mathematikhistoriker unbekannt oder unerreichbar sind“.

Werfen wir nun einen Blick auf die Unterschiede zwischen der Originalausgabe Ost und der Lizenzausgabe West.

Schon auf der ersten Seite des ersten Kapitels über die Mathematik in der Antike wird deutlich, wie der anonyme Zensor vorgegangen ist. Der Begriff „Klassengesellschaft“ sollte dem westlichen Leser erspart bleiben; also wird die Zeitangabe „zur Zeit der Entstehung der Klassengesellschaft“ (S. 9)¹² ersetzt durch „in einer späteren Phase der menschlichen Gesellschaft“.

Die „Sklavenhaltergesellschaft“ fiel der Zensur ebenfalls zum Opfer. In der Ost-Ausgabe „entwickelten sich die Produktionsverhältnisse bis zur vollentwickelten Sklavenhaltergesellschaft weiter“ (S. 11), während sie sich in der West-Ausgabe nur weiter entwickelten. Dasselbe gilt für die Ausdrücke „Sklavenhalterdemokratie“, „Sklavenhalteraristokratie“ und „Sklavenhalterordnung“, die umgeschrieben wurden (Tab. 1).

Tab. 1

Biographien bedeutender Mathematiker Originalausgabe Ost (Berlin 1975)	Biographien bedeutender Mathematiker Lizenzausgabe West (Köln 1978)
Sklavenhalterdemokratie (S. 13, S. 24)	antike Demokratie (S. 13), demokratische Kräfte (S. 24)
Sklavenhalteraristokratie (S. 21, S. 24)	Aristokraten (S. 21), Aristokratie (S. 24)
Sklavenhalterordnung (S. 64)	Gesellschaftsordnung

Dass auch heute noch Nachklänge des Pythagoreismus und Platonismus in der Mathematik existieren, wird in beiden Ausgaben mitgeteilt, aber dem West-Leser wird verschwiegen, dass das „vorwiegend in den kapitalistischen Ländern Westeuropas und in den USA“ (S. 24) der Fall ist, so wie er auch nicht erfahren soll, dass es eine „im 14./15. Jahrhundert beginnende frühkapitalistische Entwicklung“ (S. 56) gegeben hat. Für ihn wird daraus die „mit der Renaissance beginnende Entwicklung“. Auch im weiteren Verlauf des Buches wird der Frühkapitalismus, im Sinne des oben zitierten Briefes, systematisch „ausgemerzt“: Aus dem „Übergang zur frühkapitalistischen Produktion“ (S. 90) wird das „Anwachsen der handwerklichen

¹² Die in Klammern nur an einer Stelle hinzugefügten Seitenangaben gelten für beide Ausgaben.

Produktion“; Städte, die in der Ost-Ausgabe „Zentren des Frühkapitalismus“ (S. 91) sind, werden zu „bedeutenden Handelsstädten“, und aus der „Periode des europäischen Frühkapitalismus“ (S. 93) wird schlicht die „Periode der europäischen Renaissance“.

Andere Reizwörter aus dem Arsenal der kommunistischen Agitprop-Sprache, die verändert oder entfernt wurden, sind (ggf. einschließlich der dazugehörigen Adjektive): Faschismus, Imperialismus, Kader, Kapitalismus, Klassenkampf, konterrevolutionär, Profirate, reaktionär. Wenn sie nicht ersatzlos gestrichen wurden, wurden sie durch weniger provozierende Formulierungen ersetzt, wie die folgende Übersicht (Tab. 2) zeigt.

Tab. 2

Biographien bedeutender Mathematiker Originalausgabe Ost (Berlin 1975)	Biographien bedeutender Mathematiker Lizenzausgabe West (Köln 1978)
waren die <i>Faschisten</i> in Deutschland zur Macht gekommen (S. 489)	war die <i>Nazipartei</i> in Deutschland zur Macht gekommen
die Reste der [...] an der Wolga eingeschlossenen <i>faschistischen</i> Truppen (S. 489)	die Reste der [...] an der Wolga <i>von der sowjetischen Armee</i> eingeschlossenen Truppen
Krieg, der nun schrecklich auf <i>seinen Urheber</i> , das <i>faschistische</i> Deutschland, zurückschlug (S. 489)	Krieg, der nun schrecklich auf das <i>nazistische</i> Deutschland zurückschlug
die Nacht des <i>Faschismus</i> (S. 510)	die <i>zwölfjährige</i> Nacht des „ <i>Dritten Reiches</i> “
<i>das faschistische</i> Deutschland (S. 510)	<i>die nazistischen Machthaber</i>
die von den <i>faschistischen Truppen</i> besetzten Länder Europas [...], wo die <i>Faschisten</i> sogar zur Politik der physischen Ausrottung der Wissenschaftler <i>übergingen</i> (S. 516)	die von den <i>Truppen der Hitlerkoalition</i> besetzten Länder Europas [...], wo sogar zur Politik der physischen Ausrottung der Wissenschaftler <i>übergegangen wurde</i>
in Übereinstimmung mit dem preußisch-deutschen <i>imperialistischen</i> Staat (S. 477)	in Übereinstimmung mit den Zielen des preußisch-deutschen Staates
Folge des <i>ersten imperialistischen Weltkrieges</i> (S. 515)	Folge des <i>unheilvollen ersten Weltkrieges</i>
<i>Kader</i> (S. 400) der <i>kapitalistische</i> Typ technischer Hoch- und Fachschulen (S. 274)	<i>Führungskräfte</i> der <i>moderne</i> Typ technischer Hoch- und Fachschulen
in der Periode des <i>vormonopolistischen Kapitalismus</i> (S. 274)	in der Periode des <i>beginnenden Industriezeitalters</i>
bis zum <i>Übergang des Kapitalismus der freien Konkurrenz zum Imperialismus</i> entwickelten sich die Produktivkräfte (S. 292)	bis zum <i>Ausgang des 19. Jahrhunderts</i> entwickelten sich die Produktivkräfte
die <i>kapitalistische</i> Großindustrie bemächtigte sich der Naturwissenschaft als eines Mittels, die Produktion auf wissenschaftliche Grundlagen zu stellen und dadurch die <i>Profirate wesentlich zu erhöhen</i> (S. 292)	die Großindustrie bemächtigte sich der Naturwissenschaft als eines Mittels, die Produktion auf wissenschaftliche Grundlagen zu stellen und dadurch die <i>Betriebe wesentlich rentabler zu machen</i>
gipfeln auch <i>unter kapitalistischen Verhältnissen</i> in dem Vorurteil (S. 480)	gipfeln in dem <i>auch heute noch weit verbreiteten</i> Vorurteil
die Härte des <i>Klassenkampfes</i> (S. 274)	die Härte des <i>politischen Kampfes</i>
die Armeen der <i>konterrevolutionären</i> Koalition (S. 273)	die Armeen der <i>antifranzösischen</i> Koalition
Der junge Kommunarde fiel [...] in die Hände der <i>Konterrevolutionäre</i> (S. 483)	Der junge Kommunarde fiel [...] in die Hände der <i>Republikaner</i>
den <i>reaktionären</i> Kräften (S. 21)	den <i>konservativen</i> Kräften

Gelegentlich wurden auch längere Passagen umgeschrieben (Tab. 3).

Tab. 3

Biographien bedeutender Mathematiker Originalausgabe Ost (Berlin 1975)	Biographien bedeutender Mathematiker Lizenzausgabe West (Köln 1978)
<p>Nach dem Zerfall des weströmischen Reiches hatten sich [...] lockere Staatengebilde herausgebildet, die politisch unbeständig waren und deren herrschende <i>Ideologie das Christentum war. Die ideologischen Begründer des Christentums, die sogenannten Kirchenväter</i>, lehnten wissenschaftliche Erkenntnisse, unter ihnen die mathematischen, als zur „heidnischen Bildung“ gehörend grundsätzlich ab. (S. 60)</p>	<p>Nach dem Zerfall des weströmischen Reiches hatten sich [...] lockere Staatengebilde herausgebildet, die politisch unbeständig waren und deren herrschende <i>Ideen der christlichen Weltanschauung entsprangen. Diese war in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung von den sogenannten Kirchenvätern begründet</i> worden. Sie lehnten wissenschaftliche Erkenntnisse, unter ihnen die mathematischen, als zur „heidnischen Bildung“ gehörend grundsätzlich ab.</p>
<p>Mit der überaus raschen Entfaltung der Produktivkräfte während des 20. Jahrhunderts nahm auch die Mathematik einen schnellen Aufschwung. Zwar wurde diese Entwicklung durch schwere <i>ökonomische Krisen im kapitalistischen Teil der Welt</i> und durch <i>zwei imperialistische Weltkriege</i> empfindlich unterbrochen, andererseits aber <i>trug das Entstehen des ersten sozialistischen Staates der Erde und des sozialistischen Weltsystems nach dem zweiten Weltkrieg mit der Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse in diesen Staaten und dem damit verbundenen Freiwerden neuer wissenschaftlicher Potenzen Entscheidendes zu den Fortschritten auch in der mathematischen Forschung und deren Anwendungsbereitschaft bei</i>. (S. 514)</p>	<p>Mit der überaus raschen Entfaltung der Produktivkräfte während des 20. Jahrhunderts nahm auch die Mathematik einen schnellen Aufschwung. Zwar wurde diese Entwicklung durch schwere <i>wirtschaftliche Krisen</i> und durch <i>die beiden verheerenden Weltkriege</i> empfindlich unterbrochen, andererseits aber <i>bildeten sich Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen heraus und wurden neue gesellschaftliche Forderungen an die Entwicklung der Wissenschaft gestellt, die zu bedeutenden Fortschritten auch in der Mathematik beitrugen</i>.</p>
<p>Auch in <i>den</i> entwickelten <i>kapitalistischen</i> Ländern existieren staatliche, vielfach an Armeeeinrichtungen angeschlossene wissenschaftliche, darunter mathematische Zentren, die zunehmend <i>staatsmonopolistischen</i> Interessen entsprechen. Daneben gibt es nicht-staatliche mathematische Forschungsinstitute, die von großen <i>kapitalistischen</i> Unternehmen finanziert werden <i>und deren Profitinteressen dienen</i>. (S. 516)</p>	<p>Auch in <i>anderen</i> entwickelten <i>Industrieländern</i> existieren staatliche, vielfach an Armeeeinrichtungen angeschlossene wissenschaftliche, darunter mathematische Zentren, die zunehmend <i>staatlichen</i> Interessen entsprechen. Daneben gibt es nichtstaatliche mathematische Forschungsinstitute, die von großen Unternehmen finanziert werden.</p>

Freilich wurden keineswegs alle der marxistischen Terminologie entstammenden Formulierungen entfernt; einige hat der Zensor entweder übersehen, oder er war der Meinung, dass sie inzwischen auch im westlichen Sprachgebrauch üblich seien. Dazu gehören u. a. die „materialistisch-dialektische Grundhaltung der ionischen Naturphilosophie“ (S. 13), die „herrschende Klasse“ (S. 41), die „bürgerlichen Kräfte“ (S. 207), der „Feudalstaat“ (S. 243) und die „feudale Gesellschaftsordnung“ (S. 283), die in beiden Ausgaben zu finden sind. Auch die fünf Zitate von MARX (1818–1883) und ENGELS (1820–1895), die sicher nicht zur Attraktivität des Buches bei westlichen Lesern beigetragen haben, wurden in voller Länge übernommen.

Vergleicht man die *Biographien bedeutender Mathematiker* von 1975 mit der 1983 erschienenen *Geschichte der Naturwissenschaften*, dann erkennt man schnell, warum das erste Buch in zwei verschiedenen Fassungen erschienen ist und das zweite nicht. Einige Formulierungen, die aus der Ost-Version der Mathematiker-Biographien noch entfernt worden wa-

ren, wurden 1983 auch für westliche Leser als zumutbar angesehen – so z. B. die „Skavlenhalterordnung“, die in den *Biographien bedeutender Mathematiker* durch andere Ausdrücke ersetzt worden war, jetzt aber als „Sklavereigesellschaft“ in beiden Ausgaben der *Geschichte der Naturwissenschaften* vorkommt.¹³ Im Übrigen aber zeichnet sich die *Geschichte der Naturwissenschaften* durch eine moderate und weitgehend neutrale Sprache aus. Vokabeln wie reaktionär, Imperialismus, Faschismus, Klassenkampf u. ä. werden weitgehend vermieden, und bei unverfänglichen Ost-West-Unterschieden in der Terminologie stehen beide Versionen nebeneinander („Antibaby- oder Wunschkind-Pille“)¹⁴. An keiner Stelle findet man abfällige Bemerkungen über die USA und andere westliche Länder; diese werden nicht mehr als Gegner, sondern eher als Partner bei der Lösung gemeinsamer Probleme dargestellt. So heißt es z. B. im Zusammenhang mit der Erforschung der Weltmeere: „Die verschiedenen Staaten, allen voran die USA, die Sowjetunion und Frankreich, setzten in den letzten Jahren beträchtliche Mittel ein, um die Meere [...] der Nahrungsmittel- und Rohstoffversorgung nutzbar zu machen.“¹⁵

Da weder Fritz KRAFFT noch ich das Manuskript der *Geschichte der Naturwissenschaften* gesehen haben, das wir überarbeiten sollten, lässt sich nicht sagen, ob es bereits in seinem ursprünglichen Zustand mit dem Text übereinstimmte, der am Ende gedruckt worden ist, oder ob es weitere Verhandlungen gegeben hat, in denen sich die beteiligten Verlage, der Herausgeber und andere an dem Vorgang beteiligte Instanzen¹⁶ auf eine Fassung geeinigt haben, die für beide Seiten akzeptabel war. Das Ergebnis war jedenfalls eine inhaltlich und sprachlich gelungene Gesamtdarstellung, die viel Zustimmung gefunden hat. Die Nachfrage in der Bundesrepublik und anderen westlichen Ländern war so groß, dass schon 1987 in Köln eine zweite Auflage erscheinen konnte.

Je weniger in den 1980er Jahren die marxistische Ideologie und das damit verbundene Propagandavokabular bei Lizenzausgaben von DDR-Literatur zur Wissenschaftsgeschichte eine Rolle spielten, um so wichtiger wurde ein Gesichtspunkt, der in der Agitprop-Terminologie als Profitmaximierung bezeichnet wird. So kamen Ost-West-Geschäfte zustande, von denen beide Seiten profitierten: Westliche Verlage machten gute Geschäfte mit der Verwertung der Werke von DDR-Autoren, und die DDR erhielt in Form von Lizenzgebühren dringend benötigte Devisen. Opfer solcher Geschäfte waren nicht selten die Verfasser der Bücher, die Gegenstand dieses Ost-West-Handels waren, wie das letzte Beispiel zeigen wird.¹⁷

1985 erschien in der DDR eine von Klaus HOFFMANN (*1938) verfasste Biographie des Apothekergesellen und Alchemisten Johann Friedrich BÖTTGER (1682–1719), der 1707 das europäische Hartporzellan erfunden hat.¹⁸ Grundlage des Buches ist ein langjähriges Studium der einschlägigen Quellen aus dem Archiv der Meißner Porzellanmanufaktur und dem Staatsarchiv Dresden. Das mit ca. 70 geschickt ausgewählten Abbildungen illustrierte Buch liest sich wie ein spannender Roman und ist doch das Ergebnis gründlicher historischer Forschung. In beispielhafter Weise ist es dem Verfasser gelungen, Wissenschafts- und Technikgeschichte

13 WUSSING 1983a, S. 32, S. 37.

14 Ebenda, S. 516.

15 Ebenda, S. 517.

16 Zum Beispiel die Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel im Ministerium für Kultur der DDR, vgl. dazu BÄHRING 1997.

17 Im Folgenden übernehme ich einige Formulierungen aus meiner Rezension in *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 13, 181 (1990).

18 HOFFMANN 1985.

einem breiten Publikum zugänglich zu machen und den Leser in das von Intrigen, politischen und privaten Affären und Skandalen geprägte Leben am Hof AUGUSTS DES STARKEN (1670–1733) zu versetzen. Besonders hilfreich für den an der sächsischen Landesgeschichte und an der Wissenschafts- und Technikgeschichte des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts interessierten Historiker ist das ausführliche Personenregister mit über 350 Namen, zu denen in vielen Fällen auch die Lebensdaten angegeben werden.

An der Wortwahl ist nicht zu erkennen, dass es sich um ein DDR-Produkt handelt. Bei der Erwähnung der Stadt Breslau fehlt sogar das in DDR-Büchern sonst unvermeidliche Adjektiv „ehemalig“ bzw. die Klammern mit dem Hinweis „heute Wroclaw“. Kurzum, es handelt sich um ein vorzügliches Werk, von dem zu erwarten war, dass es sich auch in der Bundesrepublik, in Österreich und in der Schweiz gut verkaufen ließ.

Es war in der Tat ein in den drei deutschsprachigen Ländern ansässiger Verlag, der das Buch westlichen Lesern zugänglich machte: der Scherz-Verlag in Bern, München und Wien. Dessen Vorgehen bei der Vermarktung des Buches passt zu der darin erzählten Geschichte, denn die Art und Weise, wie Käufer und Leser der West-Ausgabe in die Irre geführt werden, erinnert stark an die Praxis barocker Alchemisten. Der Titel ist neu und lautet jetzt „Das weiße Gold von Meißen. Ein Zeitgemälde aus der Epoche Augusts des Starken“. Auf der Rückseite des Titelblatts wird zwar vermerkt, dass das Copyright beim Verlag Neues Leben in Berlin-DDR liegt, aber der Titel des Originals wird nicht verraten. Verheimlicht wird auch, dass es sich um eine massiv gekürzte Bearbeitung der Originalausgabe handelt, aus der nach undurchschaubaren Kriterien einzelne Wörter, Sätze, Abschnitte oder auch mehrere aufeinander folgende Seiten entfernt wurden. Von den 540 Seiten des Originals blieben noch 351 in etwas kleinerer Schrift gedruckte Seiten übrig. Das Personenregister wurde ebenso weggelassen wie das Literaturverzeichnis und die Abbildungen. Dafür wurde der Preis verdoppelt: Das Original kostete 19,80 DDR-Mark, die West-Ausgabe 38,80 DM. Auch hier bleiben die Hintergründe dieses merkwürdigen Ost-West-Geschäftes unbekannt. Fest steht, dass dem Verfasser damit nicht gedient war, denn die Anerkennung, die er verdient hätte, war für diesen Torso seines ursprünglichen Werkes nicht zu erwarten.

Es bleibt ein Desiderat der buch- und verlagsgeschichtlichen Forschung, aus den Akten von Verlagsarchiven und DDR-Ministerien und aufgrund von Erinnerungen betroffener Herausgeber und Autoren zu rekonstruieren, wie westliche Lizenzausgaben von DDR-Büchern zustande gekommen sind und wer an der versteckten Manipulation der Originalmanuskripte beteiligt war. Nach allem, was ich ermitteln konnte, waren die DDR-Autoren daran nicht beteiligt. Einer der Mitarbeiter an den *Biographien bedeutender Mathematiker*, dessen Text in der West-Ausgabe verändert wurde, teilte mir mit, dass er davon nichts gewusst habe,¹⁹ und nach Auskunft von Wolfgang DEUBNER wurden westliche Änderungswünsche nur mit Vertretern der DDR-Verlage besprochen; einen direkten Kontakt mit Autoren in der DDR habe es nie gegeben. Demnach kann es sich auch bei WUSSINGS „Gegenvorschlägen“, von denen es in der ersten Anfrage des Aulis-Verlags hieß, dass sie „z. T. über unsere Wünsche weit hinaus gingen“, nur um das Ergebnis von Verhandlungen mit dem Verlag Volk und Wissen gehandelt haben, an denen die beiden Herausgeber der Mathematiker-Biographien allenfalls indirekt beteiligt waren.

¹⁹ Mitteilung von Hans-Joachim ILGAUDS (Leipzig).

Literatur

- BÄHRING, Helmut: Wie selbständig waren die Volkseigenen Verlage? In: LEHMSTEDT, Mark, und LOKATIS, Siegfried (Hrsg.): Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literaturaustausch. S. 220–224. Wiesbaden: Harrassowitz 1997
- HOFFMANN, Klaus: Johann Friedrich Böttger. Vom Alchemistengold zum weißen Porzellan. Berlin: Neues Leben 1985
- HOFFMANN, Klaus: Das weiße Gold von Meißen. Ein Zeitgemälde aus der Epoche Augusts des Starcken. Bern, München, Wien: Scherz 1989
- KUHN, Dorothea: Einführung in die gesamte Edition. In: GOETHE, Johann Wolfgang von: Die Schriften zur Naturwissenschaft. 2. Abteilung, Bd. 1A, bearbeitet von Jutta ECKLE. S. VII–XXII. Weimar: Böhlau 2011
- LEHMSTEDT, Mark, und LOKATIS, Siegfried (Hrsg.): Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literaturaustausch. Wiesbaden: Harrassowitz 1997
- LINKS, Roland: Was war die „Mauer“, was war das „Loch“? In: LEHMSTEDT, Mark, und LOKATIS, Siegfried (Hrsg.): Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literaturaustausch. S. 236–247. Wiesbaden: Harrassowitz 1997
- OELLERS, Norbert: Die Schiller-Nationalausgabe – ein deutsch-deutsches Editionsunternehmen. In: LEHMSTEDT, Mark, und LOKATIS, Siegfried (Hrsg.): Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literaturaustausch. S. 325–357. Wiesbaden: Harrassowitz 1997
- WUSSING, Hans (Hrsg.): Biographien bedeutender Mathematiker. Berlin: Volk und Wissen 1975
- WUSSING, Hans (Hrsg.): Biographien bedeutender Mathematiker. Köln: Aulis Verlag Deubner & Co. KG 1978
- WUSSING, Hans (Hrsg.): Geschichte der Naturwissenschaften. Leipzig: Edition Leipzig 1983a
- WUSSING, Hans (Hrsg.): Geschichte der Naturwissenschaften. Köln: Aulis Verlag Deubner & Co KG 1983b

Prof. Dr. Andreas KLEINERT
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Physik
06099 Halle (Saale)
Bundesrepublik Deutschland
E-Mail: kleinert@physik.uni-halle.de